

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Inserate an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Inserate werden im Comptoir des Blattes, Postgasse 4, und von allen Inseraten-Agenturen entgegengenommen. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung.

Pränumerationspreis: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr.

Nr. 17.

Mittwoch den 9. Februar 1887.

XXVI. Jahrgang.

## Die Pressanträge des Deutschen Club.

Die von uns bereits seinerzeit besprochenen Anträge des Deutschen Clubs, betreffend die Presse, kamen am letzten Samstag vor das Plenum des Abgeordnetenhauses. Der deutsche Abgeordnete von Cilli, Dr. Foregger, begründete die Anträge im Namen der Antragsteller mit folgenden Ausführungen:

„Unsere Anträge entspringen nicht den Bedürfnissen des Augenblicks oder der Person, sondern einer Beurtheilung der Zustände, welche sich unter der Herrschaft der bestehenden Gesetze und Gepflogenheiten entwickelt haben, und die Rückwirkung auf die Erscheinungen des öffentlichen Lebens, auf die gesellschaftliche Entwicklung, auf die Erziehung, auf das geistige und intellektuelle Wohl des Volkes. Wir wollen nicht jene Pressfreiheit, welche in Zügellosigkeit ausartet, wir wollen aber auch nicht Pressnechtheit, wir wollen eine Pressordnung. Gesunde Pressverhältnisse sind die unerlässliche Vorbedingung für die Heilung anderer kranker Theile des staatlichen und gesellschaftlichen Organismus. Das Strafgesetz vom Jahre 1852 verbietet jedes freie Wort. Mit seinem berühmten Haß- und Verachtungsparagraphen ragt es wie eine Zwingburg aus der Epoche schwärzester Reaktion in die moderne Zeit. Da wird nicht gefragt, ob eine Aufreizung von Folgen begleitet war oder nicht, ob sie einen anderen als einen rein intellektuellen Effect bezweckt, es wird nicht gefragt, ob gemeiner Eigennutz die Triebfeder, gewaltsame Zerstörung der gesellschaftlichen Ordnung das Ziel und Hochverrath die Signatur des Angriffes war: das Strafgesetz bietet die Handhabe, den Petroleur wie den Patrioten in gleicher Weise als Verbrecher zu brandmarken. (Sehr richtig! links.)

Es wird nicht gefragt, ob eine Handelskammer ein Protokoll über ihre Sitzungen veröffentlicht oder ob eine legale Stadtvertretung Bedenken gegen Ministerialverfügungen ausspricht, welche sie als gefährlich betrachtet, oder ob die Auserwählten des Volkes an ihre eigene Nation die Mahnung richten, auszuhalten im Kampfe für ihr gutes Recht. Der Staatsanwalt legt seine Hand auf Alles. Nur der faktische Deutsche darf ungestraft verhöhnt und besudelt werden. (Sehr richtig! links.) Redner erinnert an die wiederholten Versuche einer Abänderung des gegenwärtigen Strafrechtes und meint, daß dieser Prozeß unter der gegenwärtigen Regierung nicht gelingen werde. Denn die Geburtshilfe leistet ein Mann, der gar keine Ahnung von der Bedeutung des Gesetzes und gewiß keine Ahnung von den Anforderungen des modernen Lebens und der Wirthschaft hat, ein Mann, welcher nur eine Mißgeburt zu Tage fördern könnte, und da ziehe ich wenigstens eine Fehlgeburt vor. Im Jahre 1867 glaubte man die Gefahren, welche die Bestimmungen über die politischen Delikte in sich schlossen, durch eine andere Vorkehrung beseitigen zu können, durch die Geschwornengerichte, und man rechnete darauf, daß die richtenden Bürger den Geist der Zeit in sich aufnehmen und in diesem Geiste richten werden. Aber der scharfsinnige Staatsanwalt, der das objektive Verfahren erfand, hat diese Rechnung durchkreuzt. Er hat damit die Presse und das Ansehen des Richterstandes in eine sinkende Richtung gebracht und den Glauben an die Unabhängigkeit des Richters erschüttert. (Sehr richtig! links.) Das objektive Verfahren ist nichts weiter als der Rechtfertigungsapparat für die Pressguillotine, das ist die administrative Konfiskation.

Redner bespricht die vier vorgelegten Gesetzeanträge im Einzelnen. Der Zeitungsstempel und die Ration erschweren nur das Entstehen und Bestehen der Zeitungen: durch die Beseitigung derselben werde es möglich sein, daß eine ernste billige Presse ent-

stehe, welche die Volkserziehung im edelsten Sinne des Wortes übernehmen würde, und wodurch es auch verhindert würde, daß das Volk, weil ihm die gute Nahrung zu theuer ist, zu Skandalblättern greift.

Die Steuer, welche durch den Zeitungsstempel auferlegt werde, sei aber ungerecht, weil der Staat seine eigenen Blätter von dieser Steuer befreit. Wenn die offiziöse und offizielle Presse trotzdem ihr Dasein nur sehr kümmerlich friste, so beweise dies eben nur, wie schlecht sie sein muß. Das ändert aber an dem Prinzip nichts, daß gleiches Recht für Alle geübt werden soll. Der Finanzminister möge in die Aufhebung des Zeitungsstempels einwilligen, er (Redner) und seine Gesinnungsgenossen werden ihm mit Vergnügen eine rationale Börsensteuer votiren, die ja beiläufig dasselbe Erträgniß wie der Zeitungsstempel abliefern würde.

Weiter werde in den vorliegenden Gesetzen die Gestattung der Kolportage und die Aufhebung des ministeriellen Rechtes, einzelnen Blättern den Einzelverschleiß zu untersagen, beantragt. Bezüglich der Haftbarkeit schließe sich der Gesetzentwurf dem deutschen Reichspressgesetz an, nur habe man die Vermuthung der dolosen Thäterschaft des Redakteurs fallen gelassen, weil sich diese Fiktion in den seltensten Fällen mit den Thatsachen decke. Durch die vorliegenden Anträge sei auch die Berichtigungspflicht der Blätter ausgedehnt worden.

Die einschneidendste Reform werde aber auf prozessualen Wege beantragt. Es genüge weder die alleinige Aufhebung des objektiven Verfahrens, noch die alleinige Einschränkung der vorläufigen Beschlagnahme; denn wenn man dem Staatsanwalte die breite Straße der objektiven Verfolgung versperre, so zwingt man ihn, den Weg der subjektiven Verfolgung zu beschreiten. Dann aber müsse man befehlen, daß solche Delegationen, wie die jüngst in Reichenberg erfolgte, sich häufen werden. Die Reformen, welche in prozessualer Beziehung vorgeschlagen seien, stimmen mit den Bestimmungen des deutschen Reichsgesetzes überein. Es werde dem Staatsanwalte und der Sicherheitsbehörde gestattet, Konfiskationen vorzunehmen, wenn sie zweifellos im öffentlichen Interesse gelegen sind, also bei Gefahr im Verzuge.

In der Resolution, welche schließlich zur Annahme empfohlen werde, soll der Ueberzeugung Ausdruck gegeben werden, daß eine gänzliche Reform des Strafgesetzes notwendig sei, und daß eine Reform der Pressgesetzgebung erst dann vollendet sein werde, wenn auch das Strafgesetz im modernen Geiste revidirt sein werde.

Wenn auf diese Weise der Presse die Bedingungen für eine freiere geistige Bewegung und für eine rechtlichaffene wirthschaftliche Existenz gegeben werden, dann könne man von ihr gewiß auch verlangen, daß sie sich ihre Pflichten der Oeffentlichkeit gegenüber in ihrem Geschäftsbetriebe gegenwärtig halte.

Man habe den Vorwurf erhoben, daß wir pro domo arbeiten. Hiefür spreche er (Redner) seinen Dank aus, denn man könne der Presse seiner Partei kein besseres Zeugniß geben.

Redner und seine Gesinnungsgenossen wollen den Zustand herbeiführen, in welchem die Presse wieder jene Hochachtung unter den Mitbürgern genießt, welchen sie einzunehmen verdient, wenn sie ihrer hohen Aufgabe entspricht, ein getreuer und unnahbarer Dolmetsch des Volkes zu sein. Wenn die gegenwärtigen Anträge auch keinen Erfolg haben sollten, so werden er und seine Gesinnungsgenossen doch nicht erlahmen, ihre Pflicht zu erfüllen, sie werden immer dringender mit ihren Anforderungen herantreten und schließlich doch das Ziel erreichen. (Lebhafter Beifall links.)

Bei der Abstimmung wurde der formelle Antrag auf Zuweisung der Gesetzentwürfe an einen besondern Ausschuß angenommen.

## Versöhnungsmeierische Gefühlsduselei.

Es wäre wahrlich widersinnig, wenn man gegen einen, mit einer Keule einherziehenden Gegner mit einem Spazierrohr ankämpfen wollte. Es liegt daher jedem Stammesgenossen, der es mit der Abwehr unserer rohen Gegner ernst meint, am Herzen, sich im Kampfe mit Waffen zu rüsten, die auch auf alle Fälle Erfolg versprechen und thatsächlich Erfolg haben. Insbesondere sind die Zeiten, wo wir uns gegen die infamen Angriffe der Gegner noch mit fein gewundenen und artig gedrehten Redensarten vertheidigen durften, für immer vorüber. Das Volk versteht nur den geraden, aller unnützen Umschweife baaren Weg der Abwehr, und wir sind eine volksthümliche Partei, — es muß daher auch unser Volk und seine schlichte, gerade Denkungsart, die jedes Ding beim rechten Namen nennt, für uns allein maßgebend sein. Wir haben nun bereits gesehen, wohin der kosmopolitische Versöhnungsduffel uns geführt hat und müssen daher ohne Umschweife dagegen Front machen. Der Deutsche hat in seiner eigenen Mitte aus purer Humanitätsduselei seine ärgsten Gegner, in der Form von Kost- und Bettelstudenten und dergleichen großgezogen. Er hat die Gegner in der eigenen Gesellschaft als Spione und Verräther geduldet, die das, was sie erhörchten, zur moralischen und materiellen Vernichtung der deutschen Gesellschaftsgenossen verwertheten. Heute aber kann mit Fug und Recht gesagt werden, daß derjenige Deutsche keine nationale Gesinnung hat, welcher diesen alten Versöhnungs-schlehdrian aus Gefühlsduselei noch immer hegen möchte. Vorbei muß es damit sein vor allem im gemischtsprachigen Lande. In der That waren und sind unsere Gegner nichts weniger als schonenswerth. In dieser richtigen Erkenntniß haben denn auch endlich jene deutschen Blätter, die überhaupt das national-deutsche Prinzip nicht bloß mit Phrasen, sondern in Wirklichkeit vertreten, — angefangen ihr Volksthum in jener Weise zu vertheidigen, die ein gesunder nationaler Egoismus, der für unsere Stammesgenossen stets auch mit der Brotpfrage verknüpft ist, vorschreibt. Was war natürlicher, als daß sich darüber allemal ein großes Geschrei im gegnerischen Lager erhob. Daß darein aber auch unsere deutschen Versöhnungsmeier in ungläublicher Gefühlsduselei noch immer machmal stimmen, scheint uns weniger naturgemäß zu sein, da es auf einer gänzlichen Verkenntung des nationalen Streites und der Eigenart des Gegners beruht, bei dem jede Schonung nur zu unserem eigenen Schaden ausfallen muß. Nicht ein Wort des Tadels haben diese Versöhnungsmeier, wenn sie sehen wie deutsche Stammesgenossen mit allen Mitteln der Lüge und Verläumdung in den gegnerischen Blättern verunglimpft werden. Wie das nationale Fühlen dieser Leute beschaffen ist, zeigt uns am Besten der Umstand, daß gerade jener, leider von Deutschen selbst geschaffene Artikel 19 der Staatsgrundgesetze für die Gegner stets die beste Handhabe zur Förderung ihrer deutschfeindlichen Bestrebungen ist und war. Das sind die Thaten, mit denen die Versöhnungsmeier alten Schlages jede nationale Förderung des eigenen Volksthumes von der Hand wiesen, da sie jede nationale Förderung des eigenen Volksthumes konsequent hintertrieben, da sie jede nationale Regierung im eigenen Volke sogar verfolgten und auf alle Weise niederhielten, — und wie die Alten summen, so zwitschern noch heute die jungen Versöhnungsmeier. Was thaten und thun während dessen die Gegner?



Ein Beispiel! — Wir erinnern nur an einen bekannten, vollständig harmlosen Wirthshauscherz, der sich vor ein paar Jahren zutrug. Ein richterlicher Beamter, der das Unglück hatte ein Deutscher zu sein, erlaubte sich denselben in Gegenwart von Slovenen. Dieser harmlose Scherz wurde in der „Südost. Post“ so lange als ein Skandal mit allerlei dunkeln und geheimnißvollen Andeutungen und Verdächtigungen bezeichnet und es wurde so lange gehebt, bis gegen den betreffenden Beamten eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet wurde, die dessen volle Integrität darthat. Wie ganz anders verhält es sich mit dem thatsächlich wirklichen Skandale, den ein windischer Richter im hiesigen Theater provozierte. Wenn sich der gleiche Skandal bei irgend einem ausgesprochen deutschen Beamten ereignet hätte, wie wäre die „Südost. Post“, der „Slov. Gosp.“ und die ganze Meute der windischen Hezblätter darüber hergefallen, da sie doch einen völlig harmlosen Wirthshauscherz schon in der gekennzeichneten Weise verwerthete, während der bekannt fleißige Windisch-Feistritz Korrespondent der „Südost. Post“ kein Wort über einen ebenfalls ganz artigen Skandal eines dortigen windischen Gerichtsbeamten verlor, der, in Gegenwart des Bezirkshauptmannes, wegen seines im Amte gezeigten Betragens gegen eine Braut von dem Bräutigam derselben — treffend charakterisirt wurde.

Aus dem ganzen Vorgehen der Gegner aber geht für uns die Lehre hervor, daß wir ebenso kämpfen müssen, wie die Gegner, wenn wir nicht stets übervotheilt sein wollen. Deutsche Eigenart ist auch gegen den schonungslosesten Gegner zur Schonung nur allzu geneigt, die aber heutzutage nichts mehr ist als leere Gefühlsduselei und die bei der gegenwärtigen Sachlage nur von einer geradezu verpönten nationalen Gesinnung zeigen würde, welche keine klaren Ziele und vor allen keine Thatkraft kennt. Das nationale Prinzip beschränkt sich nämlich nicht etwa auf den einzelnen Deutschen, sondern es muß weiterhin jeden Stammesgenossen umfassen und sich zugleich der Gegner auf alle Weise zu entledigen suchen, sonst ist der praktische Werth einer Gesinnung gleich Null. Während unsere deutschen Stammesgenossen die Denunziationen der Gegner nicht zu scheuen haben, sind wir aus reiner Nothwehr gezwungen an den Gegnern hie und da etwas schmerzliche Operationen vorzunehmen, die ihnen dann natürlich nicht behagen mögen. Was aber wird daran auch das antinationale Jammern unserer Versöhnungsmeyer nicht beirren dürfen, denn zielbewusste nationale Politik verlangt nicht bloß die Betonung des Deutschthums bei festlichen Anlässen, nicht der überlaute Ruf: „Ich bin ein Deutscher, Niemand darf es wagen, daran zu zweifeln“ — genügt heute mehr, die Zeit verlangt nationale Thaten. Wer solche nicht in ihrer Gänze zu verstehen vermag, wer für die Gegner kein Wort des Tadelns findet, während er für unsere nationalen Vorkämpfer sofort mit Vorwürfen bei der Hand ist, der will auch noch national-deutsch heißen? Lächerlich! Wer heute noch immer nicht die Ziele einer thatkräftigen nationalen Gesinnung erfaßt, der ist blind für die Geschichte, sowie für die Vorkommnisse der Gegenwart, der hat nicht Augen zu sehen und nicht Ohren zu hören. Einstmals wohl haben sich die Deutschen, zum eigenen Schaden leider, den Luxus erlaubt, die größten Widersacher des eigenen Volkes im deutschen Lager selbst groß zu ziehen und zu dulden, dies kann und darf sich das deutsche Volk schon lange nicht mehr erlauben, diese Zeiten müssen zu Nutz und Schutz des deutschen Volkes für immer vorüber sein!

### Bur Geschichte des Tages.

Der Antrag über Reform des Pressegesetzes, welchen der Deutsche Klub durch Forzecker eingebracht, wurde einem Vierundzwanziger-Ausschuß zugewiesen. Bessere Gewähr des freien Wortes, weniger Belastung, sowie Schutz gegen den Mißbrauch, daß aus dem Bericht über einen Gegenstand von öffentlichem Interesse oder aus dem Stillschweigen über einen solchen Vortheil geschlagen werde . . . ist das große Ziel, welches der Klub anstrebt. Wird dieses Ziel auch die Mehrheit finden?

Reicher und Genossen haben im Abgeordnetenhaus den Antrag gestellt, die einberufenen Reservemänner und Landstürmler mit der Steuerhantel zu verschonen. Diesem Antrag dürften wohl sämtliche Parteien zustimmen, denn die Noth bedrängt ja die Genossen Aller. Und es ist keine Gnade, welche der Staat üben soll — es ist nur das einfachste, selbstverständlichste Recht. Der Bürger, der für den Staat seine Haut zu Markte trägt, muß wenigstens die Gewißheit haben, der dankbare Staat werde ihm während dieser Zeit

nicht in der Wirthschaft des verlassenen Hauses zu Leide rücken.

Auf die Frage, betreffend die Beziehungen zu den Mächten antwortet die Regierung, daß dieselben durchaus befriedigend sind und hält sie an der Friedenshoffnung fest, trotz der Unsicherheit und des Ernstes der politischen Lage! Diese beiden Sätze lauten aber so unbestimmt und widerspricht einer dem andern, daß wir daraus keine Beruhigung zu schöpfen vermögen. Und die Fortsetzung der Rüstungen beweist auch thatsächlich, daß die Befürchtung in jenen Kreisen viel größer ist, als ihr Glaube an die Fortdauer des Friedens.

Haben nach der Meinung des Papstes die Ultramontanen Deutschlands wohl gethan, in der Wehrfrage gegen Bismarck zu stimmen? Leo XIII. sagt Nein! — sagt es zwar sanft und diplomatisch gewunden; aber dieses Nein verblüfft die Partei doch so, daß das „Vaterland“ noch an der Echtheit des Briefes zweifelt, welchen Kardinal Jacobini an den päpstlichen Nuntius in München geschrieben.

Die Presse Rußlands äußert ihre Schadenfreude, daß Italien in Abyssinien beschäftigt und England durch Afghanistan gelähmt sei, Oesterreich-Ungarn somit zwei Bundesgenossen verliere. Wenn der Kaiser und seine Regierung diese Freude theilen, so könnte sich dieselbe für alle Drei noch in Trübsal verwandeln. Italien wird durch die afrikanische Frage keineswegs derart in Anspruch genommen, daß es in Europa nicht mehr als Großmacht auftreten könnte und in Afghanistan ist England nicht als Streitmacht theilhaftig, während seine Flotte gerade in einem Kriege mit Rußland die wichtigste Rolle zu übernehmen und durchzuführen hätte.

### Eigen - Berichte.

**Wien, 3. Februar. [E.-B.]** (Die Bruderladen.) Außer den Arbeiterkammern kam noch ein anderer sozialpolitischer Gesetzentwurf, allerdings von geringerer Tragweite als die Arbeiterkammern es sind, im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung. Es ist dies der Gesetzentwurf über die Bruderladen, der eine Regelung ihrer Verhältnisse nach dem allgemeinen Berggesetze anstrebt. Diese Regierungsvorlage ist vom höchsten Interesse. Denn sie zeigt, wie bei uns Sozialpolitik gemacht wird, insbesondere dann, wenn dieselbe in den bewährten Händen des Ackerbauministers Grafen Falkenhayn ruht. Abgeordneter Dr. Barreuther unterzog sich der Aufgabe, die Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes, der in jedem Paragraph die Falkenhayn'sche Signatur aufweist, etwas näher zu beleuchten, und kam hierbei zu dem Schlusse, daß diese Vorlage ihren Zweck, die Solvenz der Kassen der Bruderladen herbeizuführen, nicht erreiche. Der Gesetzentwurf, so führte der Vertreter des deutsch-böhmischen Großgrundbesitzes aus, schlage zur Erzielung der Solvenz eine Herabsetzung der Leistungen und Erhöhung der Beiträge der Arbeiter, ferner Heranziehung der Werkbesitzer zu freiwilligen Leistungen vor. Für den Fall aber, daß damit noch immer nicht die Solvenz der Kassen hergestellt werde, solle die Liquidation eintreten. Die Liquidation bedeute aber für den Arbeiter den Verlust eines wohl erworbenen Anspruches und in vielen Fällen die bittere Noth. Das Ackerbauministerium habe nun wohl von einzelnen Bruderladen sich Rechnungen und Statuten vorlegen lassen und auf Grund derselben Bilanzen angefertigt. Nach den Andeutungen, welche über das gesammte Resultat verlauten, bestehe ein großes Defizit. Allein über die Größe, die Ursachen, sowie über den Zusammenhang desselben mit dem Rückgange der gewerblichen Industrie wisse man nichts. Und ohne alle diese doch so dringend notwendigen Behelfe solle man an die Sanirung der Kassen schreiten. Wir dächten, die angeführten Thatsachen kennzeichnen den Ernst, mit welchem Graf Falkenhayn die Sozialpolitik praktisch bethätigt, zur Genüge. Wie auch anders? Was ist dem Grafen Falkenhayn Heilub? Was gehen ihn die armen Bergwerker an, die in tiefen Schächten, in stündlicher Lebensgefahr ihr Brod verdienen? Excellenz Falkenhayn ist ja Graf, Ackerbauminister, Führer der Konservativen. Wozu braucht man als Solcher etwas zur Heilung sozialer Mißstände zu thun. Man überlasse derartige unnöthige Mühe getrost der sozial-theokratischen Weltanschauung. Die wird schon die soziale Frage lösen!

**Laibach, 3. Februar [E.-B.]** (Ein strenges Tanzverbot) hat vor einiger Zeit die Gesammt-Vorstellung des Cyrill- und Method-Vereines, bekanntlich des slovenischen Schulvereines, erlassen. Verschiedene Vorstellungen einzelner Filialen hatten nämlich zum Besten des Vereines Vergnügungsabende veranstaltet und in das Programm, nichts

Böses ahnend, gerade jetzt im Fasching da und dort auch ein Tänzchen aufgenommen. Das erregte nun den argen Unwillen der überaus gestrengen geistlichen Herren, welche das Kommando im slovenischen Schulverein ausschließlich führen und es wurde von der Gesamtvorstellung an alle Filialen ein Rundschreiben gerichtet, worin diesen in sehr ernster Weise aufgetragen wird, „daß Tanz und lärmende Vergnügen sich mit dem Grundfasse des Vereines, der auf katholisch-nationaler Grundlage aufgebaut ist, nicht vertragen und daß die Filialvorstände daher strenge zu achten haben, daß in etwaige Vergnügungsprogramme ja nichts aufgenommen werde, was den natürlichen und katholischen Gefühlen der Nation widersprechen würde.“ Die armen Slovenen, — ihre Führer erlauben es ihnen nicht mehr, für nationale Zwecke zu tanzen und ein harmloses Tänzchen wird als mit den angeblichen natürlichen und religiösen Gefühlen der Nation im Widerspruch stehend erklärt. Es kann uns nicht einfallen, an dem fraglichen Rundschreiben — so engherzig und zelotisch es auch sein mag — weitere Kritik zu üben und für uns ist es mehr als gleichgiltig, ob zu Gunsten des slovenischen Schulvereines getanzt werden darf oder nicht, sondern wir haben von der Sache nur Erwähnung gemacht, weil in der Vereinsvorstellung auch Herren à la Hribar, Tavtšhar und Boschnal sitzen, die so gerne manchmal ein liberales Mäntelchen umhängen und sich auf die unbefangenen Geister hinauspielen, während sie sammt und sonders nur die gehorsamen Diener der geistlichen Herren sind, die in „Slovenien“ das Regiment nur einmal allein und ausschließlich in Händen haben, und von deren Gnaden jene großsprechenden Führer ihre öffentlichen Stellungen fristen. Als sie das fragliche Rundschreiben der Vereinsvorstellung zur Genehmigung vorgelegt haben, machten nämlich die anwesenden „liberalen“ Matadore zwar eine etwas saure Miene, aber es getraute sich doch Keiner nur ein Wort dagegen zu sagen, vielmehr wurde dem draconischen Tanzverbote mit gebührender Ergebung zugestimmt. Bei der Gelegenheit fällt uns ein Weihnachtsartikel der „Sl. Nar.“ vom verflossenen Jahre ein, in dem für das Blatt Neklamé gemacht wurde und worin, um in der „Jagd nach Abonnenten“, wie es da hieß, gegen den hochklirralen „Slovenec“ ja nicht zu kurz zu kommen, versichert wurde, daß sich die Herren vom „Sl. Nar.“, was Konservatismus und wahrhaftes gläubiges Gefühl anbelangt, „nicht einmal von den Tirolern überflügeln lassen.“ Diese Selbstcharakteristik unserer „liberalen“ slovenischen Politiker Tavtšhar, Hribar und Konforten, die beim „Sl. Nar.“ bekanntlich das große Wort führen, war doch gewiß köstlich! Mehr kann man schon nicht leisten!

**Bonigl, 5. Februar. [E.-B.]** (Laßt unsere Bauern mehr lernen.) Durch Erfahrung wird man klug — aber nicht immer. Wer hat nicht schon von den Presserien, die seitens gewissenloser Agenten an den leichtgläubigen Bauern geübt werden, gehört? Man sollte glauben, daß die Landbevölkerung endlich zur Einsicht kommen müßte und sich nicht von dem Erstbesten irgend welchen Krempel aufschwagen lassen werde, und doch weit gefehlt! — Vor ungefähr drei Wochen kam in unsere Gegend ein Vertreter einer Wiener Maschinen-Niederlage. Er engagirte einen Grundbesitzersohn als Mitgeher und nun machten sich die Beiden vereint auf die Bauernjagd und hatten im Laufe einer Woche richtig sieben Bauern und zwei Bäuerinnen aufgetrieben, welche sich als reif fürs Geschäft erwiesen. Wie aber diese Geschäfte abgeschlossen wurden, das verdient zur Warnung Anderer bekannt gemacht zu werden. Keiner von den Beglückten hat eine definitive Bestellung gemacht, mehrere wußten nicht einmal um die Bestellung. Unter verschiedenen Vorwänden ließ er die Leute zusammengerollte Blankowechsel unterschreiben; anderen verkaufte Herr Kohn die Maschinen auf, in drei bis vier Jahren zahlbare Raten. — Einige Tage darauf erhielten die Betreffenden zu ihrem Staunen und Schrecken die Fakturen und Bestätigungen über den Empfang der, in sechs Monaten fälligen Wechsel. Bald darauf kamen die Maschinen an und, da die Bauern deren Annahme verweigerten, trat Dr. Geza Winter für seinen Klienten mit der Klagsdrohung auf und rechnete zum guten Anfang Jedem 1 fl. 15 kr. für das erste Mahnschreiben an. Eine arme Witwe versichert, von einer Bestellung gar nichts zu wissen, und sie hat thatsächlich weder einen Vertrag unterschrieben, noch sich überhaupt in einen Handel eingelassen; nichtsdestoweniger empfing sie sowohl die Maschine, als auch die Klagsandrohung. Die geängstigten Bauern rennen jetzt von Pontius zu Pilatus; ob sie sich aber der Kosten erwehren werden, ist eine andere Frage. Darum wer etwas braucht, der laufe von bekannten heimischen Kauf-



leuten und hüte sich, etwas zu unterschreiben, dessen Inhalt er nicht versteht.

**Bermischte Nachrichten.**

**(„Goldhändchen.“)** Eine der gewandtesten und berüchtigtesten russischen Gaunerinnen ist die jüngst in Petersburg eingelieferte Stolja Blüwstein, bekannter unter dem Namen „Goldhändchen.“ Ueber ihren bisherigen Lebens- und Verbrecherlauf berichten Pöb. Blätter: Wie die Blüwstein selbst erzählt, ist sie 27 Mal verheirathet gewesen, und zwar mit Männern der verschiedensten Nationalitäten und Gesellschaftsklassen. Sie ließ sich stets auf Grund falscher Pässe trauen, bald in Synagogen, bald durch orthodoxe katholische oder lutherische Geistliche, wählte sich ihre Männer meist unter ihren Komplizen aus, um sie an sich zu fetten, lebte eine gewisse Zeit mit ihnen und verschwand dann spurlos. Ihr Handwerk betrieb sie nicht nur in Rußland, sondern auch in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Galizien und der Schweiz, wohin sie meist im Sommer reiste. Sie beherrschte mehrere Sprachen, wie z. B. russische, deutsche und französische vollkommen und kann sich auch in der polnischen und italienischen Sprache verständigen. Die Blüwstein hat sehr kleine Hände, was ihr vermuthlich bei ihrem Metier sehr zu statten kam. Sie hatte sich im Laufe der Zeit ein ansehnliches Vermögen zusammengeholt, welches sie verschiedenen ihrer Komplizen zum Aufbewahren gegeben hatte. Als sie nach Sibirien transportirt wurde, bezielten diese Leute natürlich ihr Geld für sich und die Blüwstein ist jetzt ganz mittellos. Sie bedauert sehr, aus Sibirien und dann aus Smolensk geflohen zu sein, denn ihr steht jetzt eine bittere Strafe, Peitschenhiebe, bevor.

**(Warum der Markgraf Accorambonni Mönch geworden?)** In Palermo wurde kürzlich Pater Atanasio zu Grabe getragen, unter welchem Namen dort in einem Kloster der Markgraf Accorambonni gelebt. Der Markgraf liebte in seiner Jugend ein sehr schönes bürgerliches Mädchen aufrichtig und wollte daselbe heiraten; allein die Familie des jungen Mädchens widersezte sich dieser Ehe, weil in Bezug auf Reichtum und Namen ein zu großer Abstand herrsche. Accorambonni machte alle Anstrengungen, um die Eltern des Mädchens umzustimmen, allein seine Schritte blieben erfolglos, obwohl das Mädchen den Eltern erklärt hatte, daß sie niemals einem Anderen als ihm ihre Hand reichen werde. Eines Tages erschien dieser im Hause des Mädchens, um von seiner Auserwählten Abschied zu nehmen. „Ich ziehe fort“, sprach er, „weil man uns nicht unser Glück begründen läßt. Aber ich schwöre Ihnen, daß keine andere Frau jemals meinen Namen tragen wird.“ Bleich und zitternd reichte ihm das Mädchen die Hand und fragte: „Sie verlassen mich also für immer? Gut, ich werde Ihnen folgen!“ Mit diesen Worten verließ sie den Geliebten. Als dieser aus dem Hause auf die Straße trat, fand er vor dem Thore die Leiche des Mädchens. Die Unglückliche hatte sich aus dem Fenster hinuntergestürzt und blieb mit zerschmetterten Gliedern todt liegen. An demselben Tage noch trat Accorambonni in's Kloster, wo er mehrere Jahre verlebte. Er war sehr bekannt wegen seiner Milde und Güte; der Gram über das verlorene Lebensglück hat ihn im besten Mannesalter dahingerafft.

**(Ein köstliches Gaunergeschichtchen)** wird aus Charkow gemeldet. Dasselbst erschienen bei dem Kaufmann P. mehrere feingekleidete Herren, stellten sich ihm als Abgesandte des bulgarischen Volks vor und boten ihm — die Krone Bulgariens an. Der brave Rupez war allerdings anfangs aufs höchste erstaunt, verstand auch nicht recht, was die Herren Deputirten eigentlich von ihm wollten, aber diese machten ihm klar, daß er und kein Anderer zum Fürsten von Bulgarien anersichen sei. Schließlich leuchtet ihm das auch ein. Er bittet die Deputation ein wenig zu warten und geht zu seiner Frau, um sie um Rath zu fragen, ob er dies verlockende Anerbieten annehmen soll. Die Gattin war klüger. Sie bestand darauf, er solle doch lieber die Krone dem Sohne, der ja noch jung und rüstig sei, überlassen. Nach dieser ziemlich langen Berathung tritt der Nachfolger des Fürsten Battenberg hinaus und theilt den Deputirten das Resultat der Berathung mit. Sie gingen darauf ein und entfernten sich. Abends wollte der neue Fürst ein Fest veranstalten. Als nun die künftige Fürstin-Mutter ihre Silbergeräthe austragen will, sieht sie voll Schrecken, daß alles Gold und Silber verschwunden ist. Das hatten die Deputirten für die kostbare Krone Bulgariens zum Lohn mitgenommen.

**(Ein falscher Beichtvater.)** Aus Neapel meldet man: „Zwei junge, hübsche Mädchen kamen

gegen Abend in eine hiesige Kirche, die von Besuchern schon ziemlich leer war, und wollten Beichte ablegen. Das eine der Mädchen näherte sich einem der im Dunkel stehenden Beichtstühle und war hocherfreut, auf ihre bescheidene Anfrage zu vernehmen, daß noch einer der Beichtväter zugegen sei. Durch zehn Minuten beichtete die fromme Schöne dem Priester, und wer weiß, welche verhänglichen Geheimnisse dem nachsichtigen Ohre des Geistlichen noch preisgegeben worden wären, wenn das Mädchen nicht plötzlich entsetzt innegehalten hätte; der Beichtvater hatte als Buße für die Sünden des Mädchens eine Umarmung verlangt. Mit einem Schrei fuhr sie zurück; in diesem Augenblicke wurde die Thüre des Beichtstuhls hastig aufgerissen; ein junger „Faust“, der die Mädchen durch eine weite Strecke verfolgt hatte, stürzte heraus und entkam durch die offene Kirchenthür.“

**(Schnellfeuer-Kanone.)** An den letzten drei Tagen fanden auf dem Versuchsfelde bei Wiener-Neustadt die Schießversuche mit der 47-Millimeter-Schnellfeuer-Kanone des Systems Nordenfolt vor der Versuchskommission des Systems administrativen Artilleriekomités statt. Man schoß auf 36 Meter lange Abtheilungsscheiben mit Kanonierhöhe, von denen in Abständen zu 20 Metern, deren drei aufgestellt waren, auf die Distanz von 1000 Metern in verschiedenen Serien von fünf bis zu zwanzig Schüssen sowohl im langsamen, als im Schnellfeuer mit Granaten, Schrapnels und Kartätschen. In die Details einzugehen, ist aus naheliegenden Gründen nicht möglich.

**Mus Stadt und Land.  
Sizung des Gemeinderathes vom  
3. Februar.**

(Fortsetzung.)

Die Demolirung des Zölestin'schen Hauses und der Verkauf des nicht benötigten Grundes (21 Geviertklasten) werden ausgeschrieben. (Bericht: eestatter Herr Anton v. Schmid.)

Der Landesausschuß ist bereit, für die Kanalisierung der Trieserstraße 2000 fl. beizusteuern — also nur 100 fl. weniger, als die Gemeinde gefordert; er stellt aber die Bedingung, daß die Arbeit noch heuer vollendet werde. Bezüglich der Ausführung ist jedoch auch die Mitwirkung des Straßenärzars nothwendig und wird nach dem Antrage des Berichterstatters Herrn Anton v. Schmid beschlossen, den Landesausschuß zu verständigen, daß die Durchführung beginne, sobald die Verhandlung mit dem Aerar beendet worden und soll dieses um schnelle Aeußerung ersucht werden.

Die projektirte Straße, welche über den Grund des Baumeisters Herrn Karl Riffmann in der Mellingerstraße gehen soll, würde diese Fläche derart durchschneiden, daß auf keiner Seite ein Bauplatz mehr bleibt. Der Besitzer ersucht nun, entweder diese Straße gar nicht auszuführen oder an die Grenze des Grundes (dreißig Meter östlich) zu verlegen.

Die Sektion erklärt durch Herrn Anton von Schmid, daß gegen die Verlegung der Straße kein Anstand erhoben werde und beantragt, dem Gesuchsteller zu entsprechen.

Die Herren Bürgermeister Nagy und Anton v. Schmid beruhigen Herrn Dr. Lorber bezüglich des Stadtplanes und wird der Antrag der Sektion zum Beschluß erhoben.

Herr Anton v. Schmid erstattet Bericht über folgenden Amtsvortrag des Herrn Bürgermeisters: „In Folge des Beschlusses vom 28. Oktober 1886 wurde der zur Eröffnung einer Straße von der Tegetthoffstraße gegenüber dem Südbahnhofe bis zum Wielandplatz erforderliche Grundstreifen in der Breite von 7° von Herrn Johann Girstmayr angekauft und wird mit der Herstellung der Straße begonnen werden, sobald es die Witterungsverhältnisse erlauben.“

Um jedoch diese Straße sogleich in die richtige Höhe legen zu können, muß gleichzeitig eine Regulirung des Wielandplatzes vorgenommen werden. Nach dem (6. März 1879) genehmigten Stadterweiterungsplane soll der Wielandplatz eine ganz unregelmäßige Form erhalten und mittels einer nach Süden führenden Straße, welche in der Mitte der Südfrent des Platzes beginnt und zwischen dem Gasthose „zur Stadt Wien“ (Bauparzelle Nr. 20) und dem Hause der Frau Ferling (Bauparzelle 23) endet, mit der Tegetthoffstraße in Verbindung gebracht werden.

Die Durchführung dieser Regulirung erfordert: 1. Die Erwerbung des vorspringenden Theiles des zum Hause Nr. 57 der Tegetthoffstraße gehörigen Gartens im Ausmaße von 268 □ Kl., 2. die Er-

werbung der Grundparzelle Nr. 14 im Gesamtausmaße von 694 □ Kl., wovon 192 □ R. Gartengrund, 3. der Gartenparzelle Nr. 28 im Gesamtausmaße von 684 □ R., 4. die Einlösung von 416 □ R. der Gartenparzellen Nr. 29 und 30 2042 □ R., 5. die Abtragung des zum Gasthose „zur Stadt Wien“ gehörigen Stallgebäudes und Einlösung des anliegenden Hoftheiles, 6. die Einlösung der Bauparzelle 22 und Abtragung der darauf stehenden Wohngebäude.

Von der Gartenparzelle 28 könnten weßlich der neuanzulegenden Straße 289 □ Kl., östlich derselben 95 □ R., von den Gartenparzellen 29 und 30 die östlich von der Straße zu liegen kommenden Abschnitte im Gesamtausmaße von 138 □ R. den Anrainern wieder verkauft werden und ebenso könnte Bauparzelle 23 jedoch ohne Hofraum wieder veräußert werden. Es werden daher nebst den unter Post 5, 6 und 7 angeführten Gebäuden nach Abzug der wieder zu veräußernden Grundflächen definitiv einzulösen 1510 □ R.

Die Durchführung der im Stadtplan vorgesehenen Regulirung ist daher mit nicht unbedeutenden Kosten verbunden; sie würde überdies einen Platz schaffen, welcher seiner unregelmäßigen Form wegen, da auch nicht zwei Seiten desselben parallel wären, ein äußerst unschönes Bild geben und endlich, da die nach Süden führende Straße in der Mitte der südlichen Platzfront einmünden soll, in der südöstlichen Ecke einen zur Verbauung nicht geeigneten, geschlossenen todtten Winkel bilden.

Der Gefertigte erlaubt sich daher, dem löblichen Gemeinderath die Abänderung des Stadterweiterungsplanes für den Wielandplatz und dessen Umgebung in Vorschlag zu bringen.

Durch die Annahme dieser Aenderung würde A. der Wielandplatz eine regelmäßigere Form erhalten, B. der todtte Winkel an der südöstlichen Ecke desselben entfallen, C. die Einlösung weniger Kosten verursachen, indem ad 1 die Erwerbung des vorspringenden Theiles des zum Hause Nr. 57 der Tegetthoffstraße gehörigen Gartens entfiel, ad 2 von der Grundparzelle 14 statt 674% nur 499 □', somit 175 □° weniger einzulösen wären, ad 3 und 4 die Grundparzellen 28, 29 und 30 nicht durchschnitten würden, sondern von denselben nur ein Randstreifen zu erwerben wäre im Ausmaße von 221 □ R., ad 5 von dem zum Hause Nr. 25 gehörigen Stallgebäude nur ein Anbau abzulösen wäre.

Als Ersatz für die nach dem ursprünglichen Plane wieder zu veräußernden Theile der Parzellen 28, 29 und 30 wäre der Grund des zu demolirenden Hause Nr. 27 zu verkaufen und würden ferner bei Durchführung des in Vorschlag gebrachten Planes noch die der Gemeinde gehörigen Theile der Grundparzelle 13, Burg Maierhof, und zwar die Theile an der Ostseite, zusammen 318 □° und der Theil an der Westseite mit 157 □° als Baupläze zu verwerthen seien.

Herr Johann Girstmayr erklärt sich bereit, von der ihm gehörigen Parzelle 14 307 □°, welche zur projektirten Eröffnung des Wielandplatzes erforderlich sind, gegen 226 □° der Parzelle 13, welche für den Wielandplatz nicht benötigt werden und an die dem Herrn Girstmayr gehörigen Parzellen 35, 36 und 37 grenzen, ohne Aufzahlung umzutauschen; es blieben daher noch zu erwerben:

- 1. der als Garten verwendete Theil der Parzelle 14 mit . . . 192 □ R.
- 2. die Parzelle 28 mit . . . 684 "
- 3. von den Parzellen 29 und 30 . . . 221 "

zusammen . . . 1097 □ R. wovon der weßlich gelegene Theil der Parzelle 28 mit 367 □ R. als Bauplatz wieder zu veräußern wäre, demnach nur 730 □ R. definitiv einzulösen kämen gegen 1510 □ R. des bestehenden Projektes, also 780 □ R. weniger, wodurch der Preis der □ R. zu 5 fl. angenommen, ein Minderbetrag von 3900 fl. sich ergibt. Hiezu kommt noch der Einlösungsbetrag für die disponiblen, der Gemeinde gehörigen Flächen der Parzelle 13 und zwar an der Ostseite mit 97 □ R., an der Westseite mit 157 □ R., also zusammen 254 □ R. zu je 5 fl. 50 kr. mit 1177 fl., so daß sich die Minderkosten für Grunderwerb auf 5077 fl. berechnen würden. Der Ankauf der Bauparzellen würde ebenfalls geringere Kosten verursachen, weil 1. vom Stallgebäude des Gasthofes „zur Stadt Wien“ nur ein geringerer Theil abzutragen wäre, 2. ein Theil der Bauparzelle 22 wieder veräußert werden könnte.

Die Ablösung der zur vollen Straßenbreite noch erforderlichen Theile der Grundparzellen 31 und 32, sowie der Bauparzelle 29 könnte an-



standslos verschoben werden, bis die Ostseite der neu zu eröffnenden Straße zur Verbauung kommt. Ebenso kann die Abtragung der auf den Bau-parzellen 22 und 23 stehenden Gebäude der Zukunft überlassen werden, da für die erste Zeit die zwischen denselben liegenden Hofräume dem zu erwartenden Verkehr genügen dürften. Ich empfehle daher dem löblichen Gemeinderath die Genehmigung der Abänderung des Regulierungsplanes vom 6. März 1879 und des von Herrn Johann Girs-mayr angebotenen Grundtauschs."

Die Sektion schlägt vor, die vom Herrn Bürgermeister beantragte Aenderung des Stadt-erweiterungs-Planes betreffs der Gestalt des Wie-landplatzes, sowie der Führung der südlichen Ver-bindungsstraße des Wielandplatzes mit der Tegetthoffstraße zu genehmigen; 2. die zum Zwecke der Durchführung vorliegenden Grundverkaufs- und Tauschofferte der Herren Johann Girsimayr, Karl und Julius Pfrimer, Peter Reisch und Dr. Josef Schmiderer anzunehmen.

Herr Dr. Heinrich Vorber stellt den Antrag, die Offerte im Prinzip anzunehmen, den Preis aber noch nicht zu bestimmen.

Der Herr Bürgermeister bemerkt, es fehle nur noch die Unterschrift des Herrn Julius Pfrimer und sei dahin zu wirken, er möge uns den erforderlichen Grundtheil abtreten unter der Bedingung, daß wir unseren Grundtheil im Westen des Platzes dafür umtauschen. Herr Pfrimer hätte 42 Geviert-klafter mehr zu geben; thät' er dies, so hätte die Gemeinde keine Auslage.

Herr Friedrich Leidl erklärt sich nicht gegen den Antrag der Sektion, theilt aber mit, daß er von einem Bürger gefragt worden, warum man jetzt den Wielandplatz verkleinere, anstatt denselben zu vergrößern. Der Redner hat auf jene Frage geantwortet, daß sich doch unsere besten Kräfte dafür eingesetzt und hat dann versprochen, dieses Einwandes hier zu erwähnen. Er finde im Plan keinen Anlaß, dagegen zu stimmen.

Der Herr Bürgermeister sagt zur Aufklärung, daß der Wielandplatz auch nach der beantragten Aenderung noch sehr groß bleibe.

Herr Stampfl äußert die höchste Befriedigung über den vorgelegten Plan. Dieser Platz sei eine prächtige Acquisition und empfehle sich's, das Pro-jekt ohne weitere Kergelei anzunehmen.

Herr David Hartmann wünscht gleichfalls, das neue Projekt möge un verändert angenommen werden und sei dem Herrn Bürgermeister der Dank auszusprechen für seine vielen und erfolgreichen Verhandlungen. Der Platz lasse sich gar nicht schöner denken. („Bravo!“)

Herr Josef Leeb ist mit beiden Vorrednern vollkommen einverstanden, wünscht jedoch, wenn es möglich wäre, noch einen Theil vom Langer'schen Garten zu erwerben.

Der Herr Bürgermeister rechtfertigt das Projekt.

Herr Dr. Vorber will an dem neuen Plane nichts ändern, sondern beantragt, der Regulierung, wie sie hier projektirt ist, beizustimmen. Weitere Erwerbungen können noch immer stattfinden.

Herr Anton v. Schmid ersucht, das Projekt, wie es vorliegt, anzunehmen. Die Kosten für die Einlösung dürften für die Gemeinde sich nur auf 500 fl. belaufen.

Der Sektionsantrag wird einhellig zum Be-schluß erhoben.

**(Hauptversammlung des Turnver-eines.)** Dieselbe fand am vergangenen Samstag statt und entnehmen wir derselben Folgendes: Der Bericht der beiden Sprechwarte gab ein Uebersichts-bild über die Gesamtthätigkeit des Vereines, seine Betheiligung an dem großen Grazer Sachsenfeste, an den Marburger Festen des Männergesangsvereins-Jubiläums und des Deutschen Schulvereines, seine Besuche in Cilli, Pottau und Radkersburg, — be-rührte das innere Leben in allen seinen Theilen, — gab die stets um 60 schwankende Zahl der aus-übenden Mitglieder an, und führte mit Freuden die sich auch in einhelliger strammer, geänderter Tracht und vielfachen Schulvereins-Sammlungen kundge-bende, allezeit treue deutsche Gesinnung des Vereines an; mit allgemeiner Zustimmung wurde der Hinweis auf die nun fünfundsanzigjährige unermüdete Thä-tigkeit des Turnwartes Markl hingegenommen und mit nicht enden wollendem Jubel die Nachricht von der, durch die wackere Gemeindevorstellung unserer Stadt beschlossene Erbauung einer neuen Turnhalle gegeben und ein dies bestätigendes Schreiben unseres Bür-germeisters freigegeben. Dankend wurde noch der Blätter, besonders der „Marburger Zeitung“ gedacht, welche zahlreiche Berichte über den Verein aufge-

nommen. — Der Schriftwart berichtete über die stattgefundenen zwei Hauptversammlungen und sieben Turnrathssitzungen und die an tausend wichtigere Stücke enthaltende Schriftsammlung. — Der Turn-wart gab ein ausführliches Bild der turnerischen Arbeit im vergangenen Jahre; es wurde in zwei und drei Abtheilungen an zumeist fünf Abenden in der Woche unermüdet geturnt, namentlich war die zweite Kiege besonders thätig und strebsam. Es sei überhaupt ein entschiedener turnerischer Fortschritt im Verein zu verzeichnen, und habe der letztere auch überall bei seinem Auftreten, wo es nur möglich, turnerische Leistungen aufgewiesen. Der Turnwart fordert schließlich zur Entfaltung der ganzen Kraft der Turner, um das im heurigen Jahre zu begehende fünfundsanzigjährige Vereinsfest möglichst würdig zu begehen. — Die Ausführungen des Säckelwartes und der Säckelprüfer gipfeln in dem Feststellen rich-tigster Geldgebarung und dem Schlussergebnis von 630 fl. Einnahme und 652 fl. 75 kr. Ausgaben im Jahre 1886. — Der abwesende Zeugwart sandte einen genauen Bericht über das neu bewerthete Ge-räthevermögen des Vereines; die Geräte haben einen Werth von 511 fl. 85 kr., — die Bücherei einen von nahezu 80 fl. Der Festwart hatte trotz reichlich entwickelter Thätigkeit nichts mehr zu sagen, da alle übrigen Wartschaften ihm den Bericht vor-genommen. Von den übrigen Berathungen der Haupt-versammlung seien weiters die Wahlen angeführt. In den Turnrath wurden gewählt die Herren: Sprechwart Professor Knobloch, dessen Ersatzmann Dr. Hans Schmiderer, Schriftwart Professor Dr. v. Britto, dessen Ersatzmann: Sekretär Ppen, Turnwart Turnlehrer Markl, Säckelwart Küster, Zeugwart Zalaubek sen., Sangwart Marek, Festwart Dereani. Zu Säckelprüfern für 1887 kürte man die Herren Furche und Lehrer, zu Sautagsabgeordneten die Herren Götz A. und Küster und zu Prüfern der Verhandlungsschrift die Herren Rothschiedl und Stuböck. — Mit großer Begeisterung wurde dann einstimmig beschlossen: Es sei dem um das Gedeihen des Vereines durch die Förderung des Turnhallenbaues so hoch-verdienten Herrn Bürgermeister, Ingenieur A. Nagh, durch eine eigene Abordnung der Dank des Turn-vereines auszusprechen und derselbe zum Ehrenmit-glied zu ernennen. — Ebenso wurde dankend der Thätigkeit des frischen Sprechwart-Ersatzmannes ge-dacht und schließlich zwei vom bisherigen Sprech-warte prachtwoll eingeleitete „Ehren-Salamander“ gerieben. Am Mitternacht schloß erst diese, durch die Hoffnung auf schönere Zeiten in der neuen Turn-hall, froh bewegte Hauptversammlung; von der-selben begaben sich zahlreiche Turner, einer freund-lichen Einladung der freiwilligen Feuerwehr folgend, zu dessen „gemüthlichen Abend“.

**(Ernennungen.)** Es ist ein Zeichen der Zeit, daß der windische Gerichtsadjunkt Josef Michelißich von Weiz nach Pottau und der deutsche Adjunkt Dr. V. Wagner von St. Marein bei Er-lachstein nach Weiz versetzt wurde. Dem Deutschen dürfte das Scheiden aus dem Reiche der windischen Denunziationen nicht schwer fallen.

**(Gewerbliche Fortbildungsschule.)** Der Ausschuß dieser Schule hatte die Handels-kammer ersucht, den Jahresbeitrag von 200 fl. auf 260 fl. zu erhöhen. In der letzten Sitzung erklärte die Kammer jedoch, daß sie bei aller Neigung, solche Schulen zu unterstützen, jetzt dennoch außer Stande sei, dem Gesuche zu ent-sprechen, weil der Voranschlag vom Ministerium bereits genehmigt worden und es daher nicht mehr zulässig sei, einen Beitrag zu erhöhen.

**(Zwangverkauf.)** Die Besitzungen der Eheleute Johann und Maria Frangsch in Mauer-bach, auf 7305 fl. und 3101 fl. geschätzt, werden am 11. d. M. bei dem Bezirksgerichte Marburg v. D. zum drittenmale feilgeboten.

**(Thätigkeit der Sicherheitswache.)** Im Jänner wurden von der städtischen Sicherheits-wache 147 Individuen eingebracht, darunter 13 weibliche und mußten 2 der letzteren dem Kranken-hause übergeben werden. Von der Gesamtzahl wurden 14 dem Gerichte eingeliefert, 63 in die Heimat abgeschoben, 32 polizeilich abgestraft und 36 zur Arbeit entlassen. Anzeigen wurden erstattet: wegen Vergehen wider Sicherheit des Eigen-thums 9, wegen Gefährdung der Person, namentlich durch Stehenlassen der Pferde ohne Aufsicht und Schnellfahren 6, wegen Uebertretung der Ordnung, betreffend die Reinhaltung der Straßen 16, wegen Uebertretung der Polizeiordnung 19, wegen Ueber-tretung des Viehweiden-Gesetzes 2 und wegen Thierquälerei 8.

**(Deutscher Schulverein.)** Unsere Orts-gruppe hat an die Centrale 110 fl. 22 kr. an Spenden abgeliefert.

**(Kasino und Theater.)** Die Haupt-versammlung dieses Vereines vom 31. Jänner hat den Jahresbericht des Verwaltungskomités geneh-migt. Nach dem Kassenkonto beträgt der Eingang 15,116 fl. 52 kr., nämlich:

	fl.	kr.
Saldo vom Jahre 1885	2061	94
Beiträge der Mitglieder	4729	—
Pacht des Herrn Henke	1300	—
Logenverkauf	5242	—
Papierverkauf	111	26
Ertrag der lebenden Bilder	250	18
Ertrag der Dilettantenvorstellung	162	89
Widmung der Frau Johanna Warthol	10	—
Spiegelfond	376	44
Verkauf von Spiegeln	65	56
Zahlung für Serviceabnutzung	292	—
Zinsen	62	25
Diversen	453	—

Der Ausgang weist folgende Posten nach:

	fl.	kr.
Zeitschriften	447	85
Assuranz	145	9
Gehalte	875	60
Steuern	373	26
Musik	500	—
Beleuchtung	687	20
Beheizung	294	—
Theatersubvention	3000	—
Zinsen der Sparkasse Laibach	1900	63
" " " Graz	384	41
" " " Marburg	1244	6
Gebäudeerhaltung u. Neuanschaffungen	3902	35
Drucksorten	58	32
Saldo	1231	50

Im Bilanzkonto sind die Aktiven mit 167,499 fl. 31 kr. angesetzt, darunter:

	fl.	kr.
Theatergebäude	60,000	—
Kasinogebäude	90,000	—
Inventar	15,688	—
Kassavorrath	1231	50

Die Passiven sind:

	fl.	kr.
Forderung der Sparkasse Laibach	38,000	—
" " " Marburg	19,680	87
" " " Graz	2048	58
Schuldverschreibungen	26,520	—
Saldo	81,249	86

Schuldverschreibungen haben gespendet:

	St.
Herr G. Dgriseq	4
Ungenannt	8
Chr. Futter	2
Richard Hausner	1

Das Verwaltungskomitée besteht aus den Herren: Roman Pachner, Vorstand, Dr. Hans Schmiderer, Stellvertreter, Emanuel Figdor, Se-kretär, Alois Duandest, Kassier, Gustav Scherbaum, Dekonom. Die Gesamtzahl der Gründer beträgt 114, der Gründer und Theilnehmer 58, der Theil-nehmer 270.

**(Wohnhäuser für Bahnbedienstete.)** Die Herren Oberbaurath Brenninger und Ober-inspektor Wilhelm sind von Wien hieher gekommen, um die Frage, betreffend Erbauung von Wohn-häusern für Bahnbedienstete (Maschinenführer und Zugbegleiter) der Lösung näher zu bringen.

**(Feuerwehr-Kränzchen.)** Dasselbe fand am letzten Samstag in der Gambinushalle statt und kann in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet werden. Der Saal war reich und geschmackvoll mit Feuerwehremblemen — darunter auch solchen, die in den schwarzrothgoldenen Farben prangten — und Draperien dekorirt. Die kühnen Feuer-wehrmänner in ihren schmucken Uniformen trotzten mit wahrer Todesverachtung der eminenten Feuers-gefahr, die ringsum aus den flammenden Blicken herrlicher Mädchenaugen drohte. Für die Sicherung vor dieser Feuersgefahr, vor welcher selbst ein feuersicherer Verschuß die kühnen Herzen der Feuerwehrmänner nicht zu schützen vermag, über-nahm sie war mit Ausnahme des Herrn Bizebürger-meisters Dr. H. Schmiderer und des G. R. Herrn Prof. Knobloch von dem Kränzchen ferngeblieben. Die beiden letzteren erschienen nach der General-versammlung des Turnvereines, die am selben Abende stattfand, an der Spitze von 30 Turnern, die in ihrer kleidsamen neuen Tracht, die Brust mit dem schwarzrothgoldenen Bande geschmückt, angenehme Abwechslung in das Bild und ein rascher pulsendes Leben in die animirte Unter-haltung brachten. Das Kränzchen währte bei un-geschwächter Tanzlust der zahlreichen, jugendlichen Tänzer bis zum Anbruche des Morgens.



**(Kasinostränzen.)** Das dritte, am letzten Montag abgehaltene Kasinostränzen übertraf seine beiden Vorgänger sowohl was die Tanzlust, als was den Besuch anlangt, bedeutend. Wir bemerkten unter den Anwesenden Sr. Durchlaucht Fürsten Thurn und Taxis sammt Gemahlin, Oberst Moravec sammt Gemahlin, Landtagsabgeordneten Herrn Jul. Pfriemer sammt Gemahlin und Tochter, Handelskammerrath Herrn C. Pachner u. v. A. Als Gast war Lloydkapitain Herr Karl Mayerhofer in schmucker Uniform erschienen. Dem Vergnügen des Tanzes wurde ausdauernd und mit Animo gehuldigt und hatte die zahlreich vertretene junge Damenwelt in keiner Weise über Mangel an Tanzlust seitens der Herren zu klagen. Das Arrangement sorgte mit bekannter Umsicht und Geschicklichkeit Herr Küster. Die Musik war die des heimischen Regiments und hätten wir bei manchen Rundtänzen nur ein etwas rascheres Tempo gewünscht, was namentlich von der Mazur gilt, die gar zu langsam getanzt leicht schwerfällig wird. Unter den Damentoilletten waren einige geradezu glänzende und machten dieselben dem allbewährten Rufe des Kasinos als dem Sammelpunkte des eleganten Marburg alle Ehre.

**(Benefize.)** Morgen Donnerstag findet das Benefize der beliebten Lokal- und Operettensängerin unserer Bühne statt. Die Benefiziantin Fr. Falkenstein hat es namentlich durch ihre gediegenen gesanglichen Leistungen verstanden sich in kürzester Zeit die volle Gunst des hiesigen Theaterpublikums zu erwerben, welche sich beim Benefize zweifellos durch den zahlreichsten Besuch kundgeben wird. Zur Ausführung gelangt das, hier mit Recht beliebte Genrebild mit Gesang: „Therese Krone“, worin die Benefiziantin die Titelrolle spielt. Auf mehrseitiges Verlangen werden die mit so großem Beifalle aufgenommenen Lieder: „Liebesbrief“ von Ziehrer und „Junger Herr, alter Herr“ von Kapellmeister J. Fr. Wagner von der Benefiziantin zum Vortrage gebracht. Fr. Falkenstein ist sicherlich eine der besten Kräfte unserer, im Uebrigen leider so stiefmütterlich bedachten Operette und wird das Publikum schon aus diesem Grunde nicht versäumen ihr durch recht zahlreichen Besuch die gebührende Anerkennung für so manche gelungene Bühnenleistung abzustatten.

**(Gewerbeball.)** Morgen findet in der Göß'schen Bierhalle das Kränzchen unseres wackern Gewerbevereines statt. Nach den umfassenden Vorbereitungen zu schließen, welche das rührige Komitee nach jeder Richtung hin macht, dürfte besagtes Kränzchen zu den gelungensten und besuchtesten Unterhaltungen der Saison zu rechnen sein. Zahlreiche Einladungen sind versendet worden und steht namentlich eine starke Betheiligung der Familien aus Bürgers- und Gewerbetreibern unserer Stadt in Aussicht.

**(Ungetreuer Knecht.)** Ein Knecht des Gutes Rothwein hatte vor Kurzem diesen Dienst heimlich verlassen. Am 2. Februar machte der Vater dieses Knechtes bei der städtischen Polizei die Anzeige, daß derselbe verschwunden, nachdem er bei Milchkunden 14 fl. bezogen. Nach der Personbeschreibung gelang es einem Wachmann, diesen Jungen noch Abends zu verhaften und fand sich bei demselben nicht mehr als 81 kr. vor; das übrige war verclumpt.

**Hohenmauthen.** (Ein Schulfreund.) Wenn im Unterlande von eifriger Förderung der Schule die Rede ist, so muß der hiesige Gutsbesitzer Herr Otto Erber in erster Reihe genannt werden. Dieser Schulfreund bewirkt aus eigenen Mitteln arme Kinder, die wegen zu weiter Entfernung vom Elternhause zu Mittag hier bleiben müssen und beträgt die Zahl dieser Kleinen manchmal fast hundert.

**Mureck.** (Landwirthschaftliche Filiale.) In der Hauptversammlung am 30. Jänner wurde Herr Ludwig Beer aus Mureck einstimmig als Obmann der Filiale der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft, und als Obmann des Zweigvereines zum Schutze des österreichischen Weinbaues erwählt. Obmann-Stellvertreter ist in beiden Vereinen Herr J. Schweighofer in Mureck. Ein von Herrn Beer vorgetragenes Referat über Vorarbeiten für die geplante Murecker Regionalausstellung des Jahres 1887 wurde mit lebhaftem Interesse entgegen genommen. Die Filiale hat 90 Mitglieder.

**Pettau.** (Falsche Fünf Gulden-Noten.) Vergangenen Freitag wurde hierorts von einem bisher noch nicht eruirten Individuum ein Gaunerstreich verübt, welcher allgemeines Aufsehen erregt. Es wurden nämlich bei zwei hiesigen Geschäftsleuten zwei Fünfguldenbanknoten eingenommen, welche später zwar als nicht gefälscht,

wohl aber als von einer vollkommenen Note, welche auf ungemein künstliche Weise der Dicke nach gespalten worden, herrührend erkannt wurden. Die einzelne Note wies je eine Seite der echten Note auf, welche auf feines blaues Papier geklebt war. Der Fall wird hiemit um weitere Schädigungen hintanzuhalten, zu allgemeiner Kenntniß gebracht. Die gerichtliche Anzeige ist bereits erstattet.

**Gilli.** (Einspruch der „Deutschen Wacht“.) Die Einspruchsverhandlung der „Deutschen Wacht“ gegen die Beschlagnahme des Artikels über die Geschworenenfrage (Nov. v. J.) wird am 4. März stattfinden.

**Gilli.** (Gewerbliche Fortbildungsschule.) Die Handelskammer bewilligt den Ausschuß dieser Lehranstalt einen Beitrag von 100 fl.

**Tüffer.** (Todschatz.) Der Bergarbeiter Johann Mauer hat kürzlich in Trifail dem Ignaz Bervar, als derselbe mit der „Fassung“ aus dem Bruderlade-Magazin schwer beladen heimwärts ging, vor dem Direktionsgebäude überfallen, zu Boden geworfen und mit Bergeisen derart geschlagen, daß Bervar todt am Plage liegen blieb.

**Tüffer.** (Brandlegung.) Beim Besitzer Georg Savrascheg in Grafnitz brach im Wirthschaftsgebäude Feuer aus und äscherte das Gebäude ein. Die Schweine, welche früher eingesperrt waren, liefen im Freien herum, was darauf schließen ließ, daß der Brand gelegt worden und der Brandleger die Schweine selbst vor dem Anzünden des Objektes freigelassen habe. Der Bergarbeiter Mathias Babitsch aus Doll ist nun vollkommen geständig, diesen Brand darum gelegt zu haben, weil ihm vom Savrascheg die Wohnung gekündigt wurde. Da jedoch der Brandleger beim Verhöre den Eindruck eines Irrsinnigen machte, wurden Erhebungen über dessen Geisteszustand angeordnet.

**Deutscher Schulverein.**

Der Ortsgruppe Marburg des Deutschen Schulvereines wurde übergeben: von einer Gesellschaft im Café Schriebl 10 fl., von einer ungenannt sein wollenden Frau 3 fl. Besten Dank den Spendern.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

Herrn Friedrich Prieger, Lehrer in Brunndorf. Wir bestätigen Ihnen hiermit, daß Sie für unser Blatt keine Zeile geschrieben haben, noch sonst für dasselbe korrespondiren, da wir für Brunndorfer Vorgänge vielmehr eine andere, sehr authentische Quelle haben.

**Vom Büchertisch.**

**Das Landsturmgesetz.** Populäre Darstellung aller Bestimmungen und Vollzugsvorschriften des Landsturmgesetzes und seiner Wirkungen auf alle Kreise und Verhältnisse der Bevölkerung, von Robert Stern, ist der Titel einer soeben in A. Hartleben's Verlag in Wien erschienenen Broschüre, auf welche wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Ein Gesetz von so weittragender Bedeutung, wie das Landsturmgesetz, das alle Schichten der Bevölkerung in gleicher Weise berührt und auf das soziale Leben in unserem Vaterlande machtvoll einzuwirken berufen sein dürfte, soll auch die denkbar größte Verbreitung besitz'n.

Nun mag es aber wohl gar Manchem schwer fallen, dem Paragraphengange des Gesetzes zu folgen und er wird dann gewiß, eingedenk der Thatsache, daß sich mit der Unkenntniß eines bestehenden Gesetzes, oder einer diesbezüglichen Verordnung kein Staatsbürger entschuldigen könne, eine leichtfaßliche Darstellung der Bedeutung, Durchführung und Wirkung des Landsturmgesetzes mit Freuden begrüßen. Eine solche, lichtvolle, gemeinverständliche Darstellung liegt nun in der oben erwähnten Broschüre vor, deren wohlfeiler Preis (20 kr., mit Porto 25 kr.) ihre weiteste Verbreitung verbürgt.

**Mittheilungen aus dem Publikum.**

Ein Volksmittel. In „MOLL's Franzbranntwein“ wird Kranken ein ebenso heilbringendes, als billiges Mittel bei gichtischen und rheumatischen Leiden, Wunden und Geschwüren geboten. Preis einer Flasche sammt Anweisung 80 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlangen man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [6]

**Unwiderruflich letzter Schreibkurs.** Wie aus einer diesbezüglichen Anzeige heute ersichtlich ist, wird Herr Professor Neumann im Hotel „Stadt Wien“ dahier heute Mittwoch die Anmeldungen zu einem unwiderruflich letzten Schreibkurs entgegennehmen, in welchem auch den Minderbemittelten Gelegenheit gegeben wird, den bewährten Unterricht besuchen zu können. Das Honorar für den vollständigen Lehrkursus beträgt nur fl. 6.—

**Gingefendet.**

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reinst  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

**Gingefendet.**

**„Mohren-Apotheke“**

Wien, Tuchlauben 27.  
Bezugquelle aller gangbaren medicinischen Specialitäten und Heilmittel. — Tägliche Postversendung.

**Lotto-Ziehungen.**

Am 5. Februar 1886.

Graz	13,	31,	89,	18,	60
Wien	9,	12,	38,	73,	53

**Stadt-Theater in Marburg.**

Mittwoch, den 9. Februar 1887.  
**Ein Tropfen Gift.**  
Schauspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal.

**Marburger Wochenmarkts-Preise.**

Am 5. Februar 1887.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.
Weizen	Sektol.	6 90	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 65
Korn	"	5 —	Schmeer	"	— 50
Berste	"	4 80	Salz	"	— 12
Hafer	"	3 —	Butter, frisch	"	— 80
Kufuruz	"	5 —	Käse, steier.	"	— 10
Hirze	"	4 90	Eier	1 Stück	— 3
Haiden	"	4 20	Rindfleisch	Kilogr.	— 54
Erdäpfel	"	2 —	Kalbfleisch	"	— 54
Fisolen	Kilogr.	— 11	Schweinfleisch	"	— 50
Linzen	"	— 32	Baumöl	"	— 59
Erbsen	"	— 28	Rüböl	"	— 40
Hirsebrot	Liter	— 10	Glassterzen	"	— 50
Weizengries	Kilogr.	— 18	Seife, ord.	"	— 32
Zucker	"	— 34	Weineßig	"	— 20
Zweischfen	"	— 20	Milch, frische	"	— 10
Zwiebel	"	— 15	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 60	Holz, hart geschw.	R. Met.	2 80
Wachholderbeer	"	— 16	" ungeschw.	"	3 10
Kren	"	— 24	Holz, weich geschw.	"	2 50
Suppengrünes	"	— 18	" ungeschw.	"	2 80
Rundmehl	"	— 19	Holzlohlen, hart	Sektol.	— 60
Semmelmehl	"	— 16	" weich	"	— 80
Polentamehl	"	— 11	Steinkohlen	100 Kg.	— —
Rindschmalz	"	1 —	"	"	3 —
Schweinschmalz	"	— 60	Stroh, Lager-	"	8 —
Speck, frisch	"	— 45	Stroh, Streu-	"	2 40

**Damen-Phaeton**

sammt Gabel- und Zuckergeschirr, billig zu verkaufen. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (217)

**Ein hübsch möblirtes Bimmer**

mit Vorzimmer wird gesucht. Geneigte Anträge an die Exped. d. Bl. (218)

**Pagliano-Syrup,**

das beste Blutreinigungsmittel, ist zum Preise von 1 fl. ö. W. per Original-Flasche und 10 fl. per Originalkistchen mit 12 Flaschen echt zu bekommen in Julius Wittner's Apotheke in Gloggnitz, Niederösterreich. 1502



**Euer Wohlgeborn!**

(175)

**Empfangen Sie vom Herzen meinen verbindlichsten Dank über die Wirkung Ihres Dr. Rosa's Lebensbalsam, da ich von den langwierigen und fürchterlichen Magenleiden wieder genesen bin, wo ich keine Hilfe mehr in Aussicht hatte. — Nochmals meinen herzlichsten Dank.**

**Achtungsvoll**  
**Ferdinand Leitner, Kaminfegermeister,**  
**Marburg, Steiermark.**

**Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.**

**Die Erhaltung der Gesundheit**

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

**Dr. Rosa's Lebensbalsam.**

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen), derselbe belebt die ganze Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine große Flasche 1 fl., eine halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.

**WARNUNG!**

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** aus **B. Fragner's Apotheke in Prag** zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfa ch Lebensbalsam und nicht a u s d r ü c k l i c h Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangten, eine beliebige n i c h t s wirkende Mischung verabreicht wurde.

**Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam** zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner**, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205—3 und in den unten angeführten Depots:

**In Marburg:** D. J. Bancalari, W. A. König, Joz. Hof, Apotheker, dann in Apotheken zu Graz, Admont, Cilli, Feldbach, Gonobitz, Leoben, Leibnitz, Mürzzuschlag, Pettau, Radkersburg, Rottenmann, Steinz, Wildon, Windisch-Graz.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich haben Depots dieses Lebensbalsams.

**Um Täuschungen vorzubeugen**

mache Jedermann darauf aufmerksam, daß jede Flasche des von mir nach der Originalvorschrift bereiteten

**Dr. Rosa's Lebensbalsam**

auf der einen Seite meine Firma und die gesetzlich deponirte Schutzmarke (Adler mit den Buchstaben „Dr. R.“ im Brustschilde) im Glase eingepreßt, — auf der entgegengesetzten Seite aber nebenstehende Bigarette trägt, und mittelst einer metallenen Kapsel, in welche ebenfalls die erwähnte Schutzmarke eingepreßt ist, verschlossen wird. Die Flaschen sind in die Gebrauchsanweisung eingehüllt. Die Emballage ist ein Carton aus blauem Deckel, welcher auf den Längenseiten die Aufschrift:

**Dr. Rosa's Lebensbalsam**

aus der Apotheke „zum schwarzen Adler“ des B. Fragner, Prag Nr. 205—III. in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, — und dessen Stirnseiten mit der vorerwähnten gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.

Jedes diese Ausstattung auch nur theilweise entbehrende Präparat muß als Falsifikat betrachtet werden.

**Prager Universal-Hausfalbe,**

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden u. Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Fettgewächsen, beim Ueberleide; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Aufliegen der Kranken, bei Schweißfüßen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insekten, bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt.

**In Dosen à 25 und 35 kr.**

**WARNUNG!**

Da ich die Wahrnehmung gemacht habe, daß dieses Heilmittel sehr oft und verschiedenartig nachgemacht wird, sehe ich mich veranlaßt, Jedermann aufmerksam zu machen, daß diese Prager Universal-Hausfalbe nach Original-Vorschrift nur bei mir a l l e i n erzeugt wird und daß dieselbe in gelben Metall Dosen gefüllt ist, welche am Deckel nebenstehende deponirte



„Schutzmarke“ mit schwarzgedruckter Aufschrift „Prager Universal-Hausfalbe B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“ Prag 206—III.“ in deutscher und böhmischer Sprache tragen. Die Dosen sind ferner in rothen Gebrauchsanweisungen (in 9 Sprachen) eingehüllt und mit blauen Cartons, an denen sich neben

der obenwähnten Schutzmarke auch die obenangeführte Aufschrift Prager Universal-Hausfalbe etc. in deutscher und böhmischer Sprache befindet, versehen.

Wenn daher die P. T. Käufer die Emballage anders vorfinden, als hier beschrieben wurde, so ist das Präparat als ein F a l s i f i k a t zu betrachten und zurückzuweisen.

**Gehörbalsam.**

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres — 1 Fläschchen 1 fl. ö. W.

**Moll's Franzbranntwein und Salz**

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

**Nur echt**, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

**Moll's Seidlitz-Pulver.**

**Nur echt**, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Bluteschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

**Dorsch-Leberthran**  
von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

**Haupt-Versandt**

durch **A. Moll**, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

**Marburg:** A. Mayr, Heinrich Bancalari und Max Moric, Kaufleute.

**Cilli:** Baumbach's Erben, Ap.

**Judenburg:** J. Unger, Ap.

**Knittelfeld:** M. Zawersky, Ap.

**Pettau:** Ig. Behrbalk, Ap.

**Prassberg:** Fr. Rauscher.

**Radkersburg:** C. E. Andrieu, Ap.

**Nur 35 fl.**

**Singer-Maschine**

Sammt allen Apparaten und patentirten Verbesserungen Komplet bei **Math. Brosch**, Herrengasse 23.

Garantie 6 Jahre.

(1622)

**Birkenbalsam-Seife**

von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Miteffer, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 25 und 45 kr. bei Ed. Rauscher, Burggasse Nr. 8. (47)





Bis jetzt unübertroffen.

# W. MAAGER'S k. k. a. p. echter, gereinigter LEBERTHRAN von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w., ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage Wien, III. Bez., Heumarkt 3, sowie in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Marburg bei den Herren J. D. Bancalari, W. König, Jos. Noss, Apotheker; Heinrich Bancalari, Kaufmann. (1487)

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen spanischer Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten.  
**China-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel oder von schlechtem Blute herrühren.  
**China-Eisen-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei fauler spanischer Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten.  
**Pepsin-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zuhilfnahme der spanischer Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren.  
**Pepton-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Magen- und Gedärmtarrhen und anderen spanischer Krankheiten.  
**Rhabarber-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

General-Depôt für die österr.-ungar. Monarchie (exclus. Galizien und Bukowina) bei:

**WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.**

Für die heurige Wintersaison erlaubt sich auf seine bei **5000 Bände** umfassende

## Leih-Bibliothek

besonders aufmerksam zu machen und zum Abonnement einzuladen

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik).

Katalog liegt zur Einsicht auf.

**DAS BESTE Cigaretten-Papier**  
IST DAS ECHE  
**LE HOUBLON**  
Französisches Fabrikat  
von **CAWLEY & HENRY**, in **PARIS**  
Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN  
**D' J. J. Pohl, D' E. Ludwig, D' E. Zippmann**  
Professoren der Chemie an der Wiener Universität  
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität  
s seiner absoluten Reinheit und weil demselben  
keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.

500 FEUILLES  
LE HOUBLON  
C. CAWLEY & HENRY  
PARIS  
FAC-SIMILE DE L'ÉTIQUETTE  
17, rue Béranger, à PARIS

**NEUSTEIN'S VERZUOKARTE**  
**BLUTREINIGUNGS-PILLEN**  
DER HEILIGEN ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

**Verstopfungen**

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veränderten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des **Hofrathes Professor Pitha** ausgezeichnet.  
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 20 Kr.

**Warnung!** heiligen **Leopold** nicht sieht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umfalg und der Gebrauchsanweisung mit **nebonstehender Unterschrift** versehen.

Haupt-Depot in Wien: **Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“**, Stadt, Ecke der Blauenz- und Spicelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari und W. König.** (1538)

Im Verlage von **Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)** in Marburg ist erschienen und zu haben:

**Das neue Landsturmgesetz**  
samt einem  
**Auszug der wichtigsten Verordnungen.**

**Taschenformat.**  
Preis per Stück 5 Kr., per Post 7 Kr.

Das seit vielen Jahren rühmlichst anerkannte (1634)

## Gehör-Öel

verbessert von **Dr. Deutsch**, heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren, beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrensausen, sowie jede Ohren-erkrankung sofort. — Allein echt zu beziehen mit Gebrauchsanweisung gegen Einföndung von fl. 2.40 aus der Apotheke „Zum guten Hirten“ Wien, II., Praterstraße 40.

Dr. Behr's

## Nerven-Extrakt

ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extrakt, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten wie: Nervenschmerzen, Migräne, Nchias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährt. Ferner wird **Dr. Behr's Nerven-Extrakt** mit bestem Erfolge angewendet gegen: Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösem Kopfschmerz und Ohrensausen. **Dr. Behr's Nerven-Extrakt** wird nur äußerlich angewendet. — Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 Kr. v. W.

**NB.** Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige druckt Schutzmarke führe. (1502)

Hauptversendungs-Depôt:  
**Gloggnitz, Niederösterreich,**  
in **Jul. Bittner's Apotheke.**

Depôts in  
**Marburg: J. D. Bancalari, Apotheker,**  
**Gilli: J. Kupferschmied, A. Marek, Apotheker,**  
**Deutsch-Landsberg: S. Müller, Apotheker,**  
**Leibnitz: D. Ruffheim, Apotheker, Pettau:**  
**Sgnaz Behrbalk, Apotheker, Radkersburg: C. E. Andrieu, Apotheker.**

## Geld! Geld!

auf 1 bis 8 Jahre, rückzahlbar in kleinen Monatsraten, reell, discret, billig, jedoch nur von **300 fl.** aufwärts, erhalten Cavalieri, Officiere, Industrielle, Guts-, Haus- und Grundbesitzer, Professoren, Aerzte, Beamte, Lehrer, Kaufleute, Erb- und Pensionsberechtigte, Geistliche und Damen sowohl hier als auch in der Provinz. Ausführliche Briefe erbeten unter „**Coulanter Credit 87**“ an die Exped. d. Bl. (Rückporto erbeten.) Vollste Discretion verbürgt. (157)

**Bittner's** (1502)

## Gicht-Einreibung,

aus kräftigen, wirksamen Alpenpflanzen bereitet, bewährt sich seit vielen Jahren bei Gicht, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Nchias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Verrenkungen. 1 Flasche **Bittner's Gicht-Einreibung** kostet 50 Kr. Nur echt zu bekommen in **Julius Bittner's Apotheke, Gloggnitz, Niederösterreich.**

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe gefälligst eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illustrierte Broschüre „**Krankensfreund**“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch **erläuternde Krankenberichte** beige druckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „**Krankensfreund**“ kommen zu lassen. An Hand dieses lehrreichen Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.** 24



## Telefon-Lieferung.

Der Gemeinderath von Marburg hat beschlossen, die Wachstuben der Sicherheitswache und die Feuerwache am Stadtpfarrthurne mit dem Rathhause durch Telefon-Leitungen zu verbinden.

Es wird daher die Lieferung der Apparate für eine Centralstation und 4 Nebenstationen, nebst der erforderlichen Drahtleitung in der ungefähren Länge von 2000 Meter ausgeschrieben.

Die Apparate für eine Nebenstation sollen bestehen aus:

1 großen Sprechtelefon mit Schalltrichter.  
1 Magnet-Induktor zum Rufen mit daran befindlichem Wechselstrom-Lautwerk sammt einer automatischen Schaltungsvorrichtung.

2 kräftigen Hufeisen-Hörtelefonen in Hartgummi-Gehäusen, sammt Klammern, Sabeln etc. alles auf Holztafeln montirt.

Die Centralstation ist außerdem mit Umschaltern zu versehen.

Für die Leitung ist Silicium-Bronze-Draht zu verwenden.

Offerte sind versiegelt bis Ende Februar 1887 an den gefertigten Stadtrath zu richten.

Im Offerte ist der Preis

1. Für Lieferung und Montirung der Apparate,  
2. Für Lieferung des Leitungsdrahtes und der Stützen, und

3. Für Herstellung der Leitung, gesondert anzugeben, und behält sich der gefertigte Stadtrath vor, die unter 1 bis 3 angeführten Arbeiten auch an verschiedene Offerten zu vergeben.

Stadtrath Marburg, am 27. Jänner 1887.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

## Gesucht wird:

ein Abnehmer für 25 Liter Milch täglich, per Liter 10 kr. Adresse i. d. Exped. d. Bl. (191)

## Zu verkaufen:

mehrere Bauplätze und ein kleines Haus, zinserrtraglich, mit großem Hof und Garten: Kärntnerstraße nächst dem Drausteg. Anzufragen: Uferstraße Nr. 18. (100)

## Ein schön möblirtes Zimmer

mit der Aussicht auf den Hauptplatz ist sofort zu vergeben. — Ein gut erhaltenes Blechdach, Geräthschaften und Einrichtungen zu verkaufen: Apothekergasse Nr. 4. (194)

Prachtvolle verschiedene (201)

## Schmucksachen

in echter Gold- und Silberfassung sind billigst zu verkaufen. Gesf. Anfrage: Burg, Wohnung Nr. 1.

Wo bekommt man

## schöne und wohlfeile Schuhe?

Bei **Franz Kleinschek**, Kärntnerstraße 35. (206)

## Kundmachung.

Der Deutsche Schulverein in Wien hat für die Landes-Obst- und Weinbauerschule bei Marburg drei Stipendien (Freiplätze) auf die Dauer von 3 Jahren, d. i. für die Schuljahre 1887/88, 1888/89 und 1889/90, für deutsche in der Steiermark heimatsberechtigzte Zöglinge gegründet.

Bewerber um diese Stipendien müssen mindestens 17 Jahre alt, körperlich gesund, geimpft, ledig, unbescholten und im Besitze jener Kenntnisse sein, welche in der Volksschule gelehrt werden.

Die an den Deutschen Schulverein in Wien stylisirten Gesuche sind mit dem Taufscheine, Sitten- und Gesundheits-Zeugnisse, dem Impf- und Heimatscheine, dem Schul- und Dürftigkeits-Zeugnisse belegt, vom Stipendiumsbeholder persönlich der Direktion der Landes-Obst- und Weinbauerschule bei Marburg bis längstens 19. Februar 1887 zu überreichen.

Graz, am 1. Februar 1887. (213)

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Unwiderruflich

## Letzter Cours.

Um auch den Minderbemittelten Gelegenheit zu geben, meinen bewährten

### Schnell- und Schönschreib-Unterricht

besuchen zu können, werde ich noch einen gemeinschaftlichen Lehrkursus gegen das ermäßigte Honorar von nur **fl. 6** per Theilnehmer eröffnen. (211)

### Abendstunden

Die resp. Anmeldungen zu demselben sind **Mittwoch den 9. Februar** in der Zeit von 2—4 Uhr Nachm. oder 6—8 Uhr Abends in meiner Wohnung im Hôtel „zur Stadt Wien“, I. Stock, Zimmer Nr. 3, gefälligst zu bewirken.

Vorzügliche Erfolge garantirt.

Professor **A. Neumann.**

### Einladung (211)

zu dem **Samstag den 12. Februar 1887** in den

Saal-Lokalitäten der „**Gambrinushalle**“

stattfindenden

## Gärber-Kränzchen

Die Musik besorgt die Kapelle des k. k. 47. Infanterie-Regiments.

Anfang 8 Uhr. Entrée 40 kr.

Alle Freunde und Bekannte ladet hierzu ergebenst ein **Das Comité.**

In allen Buchhandlungen vorrätig.

## Das Landsturmgesetz.

Populäre Darstellung

aller Bestimmungen und Vollzugs-Vorschriften des Landsturmgesetzes

und seiner Wirkungen auf alle Kreise und Verhältnisse der Bevölkerung. (210)

Von **Robert Stern.**

3 Bogen. Geh-ftet. Preis 20 kr. Mit Francopost (in Briefmarken) 25 kr. Wiederverkäufer erhalten Provision.

Man verlange ausdrücklich nur: „Das Landsturmgesetz aus Hartleben's Verlag“ und sende bei direkten Bestellungen für jedes Exemplar 25 kr. Briefmarken. Für 5 Exemplare, incl. Porto nur 1 fl. Postanweisung.

**A. Hartleben's Verlag in Wien,**

I., Maximilianstraße 8.

## Commis und Lehrjunge

wird aufgenommen bei Carl Soh, Manufaktur-Geschäft, Tegetthoffstraße 9. 214

Das

## Gewerbevereins-Kränzchen

findet

**Donnerstag den 10. Februar 1887** in den

**Th. Göß'schen Saal-Lokalitäten**

statt.

Alle P. T. Freunde des Gewerbebestandes, welche an demselben theilnehmen wollen, und noch keine Einladung erhalten haben, werden höflichst ersucht, sich diesbezüglich an den Obmann des Gewerbevereines, Herrn **Jos. Martini**, Biftringhofgasse, zu wenden, wo auch Eintrittskarten à 50 kr. gegen Vorweisung der Einladung zu haben sind. (203)

**Das Comité.**

## Verrechnende Kellnerin,

die slovenisch und deutsch spricht, wird gesucht. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (205)

## CILLIER KALK

bei

(199)

**C. Bros, Rathhausplatz.**

## Zu kaufen gesucht:

ein zinserrtragliches Stadthaus im Preise von 10—20.000 fl. Gesf. Anträge entgegengenommen durch das Vermittlungs-Bureau von **J. Kadlik** in Marburg. (207)

## Buchen-Brennholz,

28zölliges, wird wegen dringender Räumung des Platzes per Klafter um fl. 7.— waggonweise verkauft. Wo? sagt d. Exped. d. Bl. (212)

## Ein kleines Kind

wird von einer gesunden Frau in beste Verpflegung genommen: Kärntnerstraße Nr. 41, I. Stock, Zimmer 9. (209)

## Ein Lehrjunge

wird aufgenommen bei **L. Mez**, Manufakturen-Geschäft, Herrengasse. (204)

## Als Wirthschafterin

sucht eine gute Köchin Stelle gegen kleinen Gehalt. Sie besitzt selbst etwas Vermögen. Geneigte Anträge unter **A. K.** a. d. Exp. d. Bl. (215)

## In Graz

ist ein **Weiss- und Kurzwaaren-Geschäft**, verbunden mit Schneiderei, billig abzulösen. Näheres durch **J. Kadlik's Bureau** in Marburg a/D. (216)

## Buchdruckerei — Verlagshandlung.

**L. KRALIK**

**Ed. Janschitz' Nachfolger**

MARBURG A/D.

empfehlte seine auf das Beste eingerichtete

## Buchdruckerei

zur Uebernahme aller Arbeiten, als: Briefköpfe, Speisekarten, Visitenkarten in allen Sorten, Geschäftsbriefe, Einladungen, Facturen, Tabellen, Adresskarten, Sterbe-Parten, Preis-Courante, Brochüren und Zeitschriften, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Placate etc. etc.

**Verlag der „Marburger Zeitung.“**

Leihbibliothek.

Steindruckerei.